

Schwedter Tageblatt

Verständigungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Bierraden

Fernsprecher Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1,40 M., bei Lieferung durch unsere Boten frei ins Haus 1,50 M. für den Monat. Für Postbezieher Bestellgeld besonders.



Postcheckkonto Berlin 39142.

Anzeigen werden die einseitige Zeile mit 20 Pf. berechnet. Für Innehaltung der Wiederholungsdaten wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. D. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. D.

Nummer 189

Montag, den 13. August 1928

35. Jahrgang

Chronik des Tages.

* Der Kroatenführer Stephan Raditsch ist am Sonntag vor-mittag in Agram in feierlicher Weise beigesetzt worden. Bei den Feierlichkeiten waren Tausende zugegen.

* Bei der offiziellen Verfassungsfeier im Reichstag hielt der frühere Reichsjustizminister Professor Radbruch die Festrede. Von den zahlreich erschienenen Menschenmassen wurde der Reichspräsident bei seinem Erscheinen begeistert begrüßt.

* Nach einer Erklärung Coolidges kann der Kellogg-Pakt für Amerika kein Grund sein, die Abrüstung von Meer und Land durchzuführen.

* In Wien hat unter großem Andrang und in Unwesenheit Pilsudski die angetündigte Legionärstagung stattgefunden.

Verfassungsfeier in Berlin.

Die Feier im Reichstag.

Die Feier des Verfassungstages in Berlin wurde von schönstem Sommerwetter begünstigt. Alle öffentlichen Gebäude, die Mehrzahl der großen Hotels, die Geschäftshäuser, sowie die Berliner Verkehrsmittel trugen Flaggen und Fahnen in den Reichs- und Landesfarben. Ebenso hatten auch die Vertretungen der fremden Mächte in den Farben ihrer Länder geklaggt.

Der Sitzungsaal des Reichstages war wiederum der Bedeutung des Tages entsprechend geschmückt. Die Rednertribüne und die Publikumstribüne waren mit Tannengrün und schwarz-rot-goldenem Fahnenstoff ausgeschlagen; über dem Präsidentensitz waren die Wappentabakete der einzelnen Länder auf schwarz-rot-goldenem Untergrund angebracht. Das große Mittelfeld über dem Präsidentensitz war durch den Reichsadler ausgefüllt, rechts und links davon die Präambel der Reichsverfassung in großen gotischen Lettern.

Während sich vor dem Reichstagsgebäude große Menschenmassen drängten, erschienen kurz vor 12 Uhr der Reichskanzler und die Mitglieder des Reichskabinetts, punkt 12 Uhr in der Diplomatenloge der Reichspräsident, begleitet vom Vizepräsidenten von Kardorff, dem Reichsinnenminister Severing und dem Reichswehrminister Groener. Die Versammelten erhoben sich von den Plätzen. Nachdem der Reichspräsident Platz genommen hatte, trugen der Staatschor und Domchor unter Leitung von Professor Küdel einen Festgesang vor.

Professor Radbruchs Festrede.

Hierauf führte Prof. Dr. Gustav Radbruch-Heidelberg u. a. aus: Gegner der deutschen Demokratie pflegen sie ein fremdes, undeutsches Gewächs zu nennen. Sie zu entkräften genügt der Hinweis auf eine bodenständige Demokratie deutscher Art: Die Schweizerische Demokratie. Bei allem Danke, dem wir Hugo Preuß schulden, den man den Vater der Verfassung genannt hat: Nicht Scharfsmut oder Weisheit Einzelner schafft eine Verfassung, sondern

die allmächtige Geschichte.

Wir können der Verfassung des erneuerten Deutschland nicht gedenken, ohne des kämpfenden und leidenden deutschen Volkes von 1914 bis 1918 zu gedenken — und ohne dem Wanne unsere Ehrfurcht zu bezeugen, in dem sich deutsche Volkheit jener Tage sinnbildlich verdichtet. Sprechen wir, ohne daran Anstoß zu nehmen, die Wahrheit rückhaltlos aus: Daß

der Volksstaat ein Parteienstaat

ist. Man macht Parteipolitik, aber man spricht nicht davon. In Wahrheit hat jede Partei zu ihrer Aufgabe nicht anderes als das Vaterland, bedeutet die Parteienstandpunkte die verschiedenen möglichen Auffassungen vom Wohl des Landes. Wir führen Parteikämpfe nicht als Gegner, die auf verschiedenen Wegen dem gleichen Ziel zustreben, sondern als unversöhnliche Feinde bis in das privateste Privatleben hinein. Das ist menschlich peinlich und lächerlich, aber es ist auch politisch gefährlich. Es kann kein Zweifel sein, daß bei uns das Zweiparteiensystem die Zersplitterung in Bourgeoisie und Proletariat, in Parteien von unversöhnlicher Gegensätzlichkeit bedeuten würde. Nicht die Vielheit der Parteien ist der Grundschaden unseres Parteiwesens, sondern ihre Starrheit. Unter politisches Leben ist aber nicht nur mit dem Gegensatz der Parteien belastet, sondern auch mit dem

Gegensatz der Klassen.

Der Untertan ist zum Staatsbürger geworden, aber der Staatsbürger ist noch immer Wirtschaftsuntertan. Eine Wirtschaftsordnung, die der Tatsache der Arbeitslosigkeit nicht Herr werden kann, kann nicht das letzte Wort der ökonomischen Entwicklung sein. Schon stehen wir nach dem Zeugnis bedeutender Wirtschaftskundiger mitten in einer gewaltigen Umwälzung unseres Wirtschaftssystems, in dem Übergange von der freien zur gebundenen Wirtschaft.

Neben dem Klassen Gegensatz, neben dem Parteipartikularismus ruht auf unserem politischen Leben die Last des Länderpartikularismus. Mehr und mehr hat sich erwiesen, daß ihre Lösung nicht in der Eigenstaatlichkeit der Teile in einem bundesstaatlichem Ganzen liegt, sondern in der deutschen Selbstverwaltung. Zu großen geschichtlichen Neuerungen ist der heilige Donnerschlag eines großen Augenblickes unerlässlich, der das Große groß und das Kleine klein erscheinen läßt. Neuer Sturm-

wind wird da sein in jenem Augenblick, wo Österreich sich dem großen deutschen Mutterlande anschließen wird. Dann wird ein draufender Jubel durch die deutsche Seele gehen, ein Jubel vergleichbar nur dem Jubel jenes

Erlösungs- und Befreiungstages,

an dem der letzte fremde Soldat deutschen Boden räumen wird. Es gibt keinen Deutschen, der nicht in diesen beiden Forderungen der Vereinigung mit Österreich und der Befreiung der besetzten Gebiete mit allen anderen Deutschen einig wäre. An der Stelle, an der ich stehe, grüßte mit einem unzergeßlichen Klang in der Stimme Friedrich Ebert den Sarkophag, der Walter Rathenau's sterbliche Hülle barg, der große Staatsmann, der das Reich zum zweiten Male gründete. Wie viele Namenlose haben neben ihnen für diese Verfassung gekämpft und geblutet! Bürger und Bürgerinnen der deutschen Republik, das Banner, das schwarzrotgoldene Banner, wird stehen, die Weimarer Verfassung wird stehen, die deutsche Republik wird stehen.

Nachdem der Festgesang „An Deutschland“ von Max Kahlbeck zum Vortrag gebracht worden war, nahm Reichskanzler Hermann Müller das Wort: Weimar ist erneut das Symbol deutscher Einheit geworden und darauf sind wir stolz. Die Erkenntnis setzt sich durch, daß nur auf der Grundlage dieser Verfassung ein Wiederaufstieg Deutschlands möglich ist. In dieser Feierstunde wollen wir alle erneut geloben, für den Schutz und die Achtung der Reichsverfassung und ihrer Symbole einzutreten, indem wir, worum ich Sie, Herr Reichspräsident und Sie, meine Damen und Herren bitte, ihn den Ruf einstimmen, Das in der Republik geeinigte deutsche Volk, es lebe hoch!

Nach der Ansprache des Reichskanzlers sang die Versammlung die erste und letzte Strophe des Deutschland-Liedes. Darauf erhob sich der Reichspräsident, grüßte die Versammlung und verließ den Plenarsaal.

Die Ehrenkompanie.

Nach der Feier im Reichstag, während der ein Flugzeuggeschwader über dem Festplatz kreiste, begaben sich der Reichspräsident und die Mitglieder des Reichskabinetts durch das Hauptportal auf die Freitreppe. Dort, vor dem Bismarck-Denkmal, hatte bereits vor 12 Uhr eine Ehrenkompanie der Reichswehr Aufstellung genommen, deren Kapelle die nach Tausenden zählende Menschenmenge auf dem festlich geschmückten Platz der Republik mit Musikvorzügen unterhielt.

Beaufender Jubel erscholl,

als Reichspräsident von Hindenburg auf der Freitreppe erschien. Die Musik spielte den Präzidentenmarsch. Der Reichspräsident nahm Meldung entgegen und schritt zusammen mit dem Reichswehrminister und den übrigen Herren seines Gefolges die Front ab. Die Musik leitete in das Deutschland-Lied über, das von der Menge entblöhsten Hauptes mitgesungen wurde. Unter immerwährenden Hochrufen verließen der Reichspräsident und die Minister in ihren Wagen den Platz. Absperungen waren diesmal nur wenig vorgenommen. Aus Anlaß des Verfassungstages gab anschließend der Reichskanzler den übrigen Mitgliedern des Kabinetts ein Frühstück.

Severing spricht in Magdeburg.

In Magdeburg hat Reichsinnenminister Severing bei der städtischen Verfassungsfeier eine längere Rede gehalten, in der er darauf hinwies, daß der 11. August auch ein historischer Gedentag sei, weil am 11. August des Jahre 843 das Reich Ludwig dem Deutschen zugesprochen worden sei und man diesen Tag wohl als Geburtstag des Deutschen Reiches bezeichnen könne. Im weiteren Verlauf ging er auf die verschiedenen Notstände ein, die auf die außenpolitische Lage und die sozialen Verhältnisse zurückzuführen sind und endete mit der Hoffnung, daß doch der Augenblick kommen werde, an dem sich das deutsche Volk an einem Festtage in Freiheit und Einheit zusammenfinden werde.

Friedenspakt und keine Abrüstung.

Eingehende Stellungnahme Coolidges.

Der amerikanische Präsident Coolidge hat eine längere Erklärung über den Kellogg-Pakt abgegeben und dabei betont, daß der Friedenspakt kein Grund sei, um die Heeres- und Flottenrüstung Amerikas durchzuführen. Die amerikanische Kriegsmacht sei nur für Verteidigungszwecke bestimmt, während der Kellogg-Pakt nur den Angriffskrieg verbiete.

Diese Erklärung des amerikanischen Staatspräsidenten wird zweifellos auf die erwarteten Abrüstungsverhandlungen einen großen Einfluß ausüben, da sie deutlich zum Ausdruck bringt, daß Amerika nicht von seinem Rüstungsprogramm abzugehen gedenkt. Weiter beleuchtet sie auch treffend, daß im Zusammenhang mit dem Kellogg-Pakt keine allgemeine Abrüstung zu erwarten ist, wenn man auch so häufig die Hoffnung darauf offiziell und inoffiziell ausspricht. Wie kann aber ein Friedenspakt

wirklich den Frieden gewährleisten, wenn dem Betrüsten weiter die alten Möglichkeiten gegeben sind. In den Rüstungen der Völker liegt die Wurzel zu jeder Kriegsgefahr und so lange sie nicht beseitigt ist, kann an einen wirklichen Frieden nicht gedacht werden, trotz aller noch so schön formulierten Friedenspakte.

Frankreichs Räumungsbedingungen.

Eine unbefriedigende deutsche Fühlungnahme.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hört, ist eine Fühlungnahme der deutschen Regierung in den alliierten Hauptstädten in der Frage der Rheinlandräumung erfolgt, weil die deutsche Regierung die Rheinlandräumung während der Septembertagung des Völkerbundes anzuschneiden beabsichtigt.

Das Ergebnis sei nicht befriedigend gewesen, weil Paris klar zu verstehen gegeben habe, daß eine frühere Räumung nur erfolgen könne:

1. Wenn eine dauernde internationale Kontrolle über die entmilitarisierte Rheinlandzone errichtet werde und
2. eine endgültige Abänderung des Dawesplanes entsprechend den Wünschen Frankreichs erfolge, das heißt ein wesentlicher Teil der Daweszahlungen bald mobilisiert werde.

Diese beiden französischen Forderungen habe sich auch Belgien zu eigen gemacht und außerdem noch die Einlösung von sieben Milliarden Franken verlangt, die während des Krieges von den deutschen Besatzungsbehörden in Belgien ausgegeben worden seien. Das belgische Kabinett zeige sich in dieser Frage unnachgiebig.

Weiter hört der Korrespondent, daß die italienische Regierung entschlossen sei, sich nicht von den Räumungsverhandlungen ausschließen zu lassen, weil diese Frage nicht nur die Besatzungsmächte, sondern alle alliierten Hauptmächte angehe.

England und Frankreich Hand in Hand.

Gemeinsame Manöver im besetzten Gebiet.

Es wird nunmehr bestätigt, daß Frankreich England gebeten hat, ein britisches Kavallerieregiment an den Rheinlandmanövern der französischen Truppen teilnehmen zu lassen, und daß England seine Zustimmung dazu erteilt hat.

Diese Tatsache muß in Deutschland außerordentlich überraschen, nicht nur weil solche gemeinsamen Militärübungen der „Touristenarmee“ auf deutschem Gebiet wenig dem Geist der Verständigung entsprechen, sondern auch, daß England dadurch offen zum Ausdruck bringt, daß es entgegen der verschiedenen offiziellen Bereitschaftserklärungen zur Räumung, die Besetzung immer noch als Mittel zum Zweck ansieht.

Um Chinas Staatsform.

Reibereien auf dem Kuomintangkongreß.

In Nanjing hat nach Berichten aus Schanghai eine Sitzung des Kuomintangkongresses stattgefunden. General Tschang-Tsching-Kiang sei mit einer Anzahl der „Älteren Staatsmänner“ der Partei nach Schanghai zurückgekehrt.

Der Grund für die neuen Reibereien soll in der Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Parteiräte in Hankau, Kanton und anderen großen Städten zu suchen sein, die praktisch die Regierungskontrolle ausüben. Damit gewinne die Frage, ob örtliche Autonomie oder Zentralregierung, entscheidende Bedeutung.

Raditschs Beisetzung in Belgrad.

Tausende wollten den Führer zum letztenmal sehen.

Agram, 12. August.

Der Kroatenführer Raditsch wurde heute vormittag in feierlicher Weise neben Paul Raditsch beigesetzt. Dem Leichenzuge hatten sich viele Tausende angeschlossen, um ihrem geliebten Führer das letzte Geleit zu geben.

Seit Freitag strömten große Bauernmassen vom Bahnhof zum in Trauer gehüllten Bauernheim, dessen Umgebung von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt war. Der Zustrom war so groß, daß der ganze Verkehr ins Stocken geriet. Schweigend bewegte sich der Zug in den Saal, in dem die Leiche Stephan Raditschs aufgebahrt war. Zu beiden Seiten des Katafalks hielten kroatische Sokols mit gezogenem Säbel die Ehrenwache. Der Sitzungsaal wurde durch die zahllosen Kränze in einen Blumenhain verwandelt. Beim Vorbeimarsch der Bauern spielten sich rührende und ergreifende Szenen ab.